

Auerthal = Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ercheint
Mittwochs, Freitags u. Sonntags,
Abonnementpreis
mit besterhaltenden Beilagen vierteljährlich
mit Beleggeld 1 M.
durch die Post 1 M.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister Aue (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Zeile 10 Pf., 2 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Zeit, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 15.

Donnerstag, den 4. Februar 1898.

11. Jahrgang.

Rug- u. Brennholz Auktion

auf
Pffannenstieler Revier.

Im Rathskeller in Aue sollen

Dienstag den 15. Februar von vorm. 1/2 11 Uhr an

folgende Einzelhölzer in den Abth. 3—8, 18 und 19 aufbereitete Rughölzer u. zwar:

514 weiche Stämme von 10—15 cm: Mittenstärke.	
202 "	16—22 "
39 "	23—29 "
2 "	30—36 "
70 " Derbstangen "	10—12 " Unterstärke,
70 "	13—15 "

und von nachm. 2 Uhr an

1 Km. weiche Brennweite,
31 " Brennrollen und
46 " Astmeter

Aus letzter Woche.

Kaisers Geburtstag ist in diesem Jahre einige Grade wärmer gefeiert worden als bisher. Die Natur macht es uns vor, indem sie Eisbänder, Schlittschuhläufer und Rutschler zur Bergweilung bringt und uns glauben machen will, wir hätten schon Ende März. Die höhere Gefühlswärme bei der Feier am 27. Januar entsprang aber dem Gefühl, daß nach außen hin die großen Traditionen wieder aufgenommen sind und daß das deutsche Volk, wie ehedem unter Bismarck wieder Ursache zur Zufriedenheit hat. Alle Unkenrufe wegen Knautschaus haben sich als falsche Prophezeiungen erwiesen; England wütet und droht zwar noch, aber das hat absolut nichts zu bedeuten. Und wenn auch von London aus das Gerücht demontiert wird, es sei falsch, daß Prinz Heinrich bei seiner Großmutter eine ungnädige Ausnahme gefunden hat, so weiß man in Berlin doch ganz genau, wie die lieben angelsächsischen Bettern über uns denken. Der Kaiser von Rußland hat dem deutschen Kaiser u. dem Franz Joseph je eine Gardebataillon beigesteuert, außerdem hat er in der Nähe der westlichen Grenze seines Reiches zwei neue Armeekorps aufgestellt. Das gleicht sich wohl gegenseitig aus. Faure beliebt noch immer seinen Rang in der russischen Armee und die Freundschaft Frankreichs bringt den Russen doch so mannigfache Vorteile. Jetzt wieder macht Frankreich den Vermittler zwischen Rußland und England wegen der ostasiatischen Dinge. Aber auch wir sind mit Rußland recht gut Freund und in Asien von Neuem Nachbarn geworden. In Frankreich sieht das Volk in zwei großen Heerlagern einander gegenüber: für und gegen Dreyfus. Der arme Gefangene auf der Teufelsinsel ahnt nicht, daß sich an sein Schicksal das Schicksal seines ganzen Vaterlandes knüpft. Der bevorstehende Prozeß gegen Jola wird dieses Schicksal entscheiden, denn ein Mann wie Jola, wird alle Vertuschungstumpen zu nichte machen. — In Oesterreich hat Herr v. Gautsch die schwere Aufgabe, die Deutschen für sich einzufangen. Graf Badeni machte für sich die rohe Gewalt geltend und alle Deutschen wurden einig. Die Methode des Herrn v. Gautsch ist der Einzelheit des bedrängten österreichischen Volkstums gefährlicher. Während die Magyaren mit ungeschwächten Kräften auf den ungarischen Einheitsstaat hinarbeiten und den Kroaten wie den Sachsen in Siebenbürgen immer schärfer auf den Leib rücken, haben die in zahlreiche Parteien zerplitterten Deutschen Oesterreichs die Zeit, in der sie am Klüder waren, nach der nationalen Richtung hin nutzlos verstreichen lassen; denn sonst wären die Tschechen nicht hochgekommen. Italien hat — nicht zum ersten Male — seine Hungerrevolte: fast gleichzeitig auf Sizilien und in der Gegend von Florenz. Die Regierung hat den Getreidezoll etwas herabgesetzt und durch Androhung, die Reservisten zweier Armeekorps einzuberufen, den Ertrag des Brotes durch „blaue Bohnen“ in Aussicht gestellt. Ob das praktisch ist, läßt sich schwer entscheiden; jedenfalls sind die Hungernden entgegengefeilter Ansicht. — Es muß doch fürchterlich schwer sein, für den Völkern eines Gouverneurs von Areta einen passenden Mann zu finden. Es ist schon eine ganze Reihe ernsthafter Kandidaten genannt worden, die Leute haben nach einander Reisen gemacht und sich an den maßgebenden Höfen vorgestellt, dann aber verschwanden sie spurlos in der Versenkung. Prinz Georg von Griechenland bewährt sich als Kandidat am zähesten und er wird vom Jaren unterstützt. Dieser hat bekanntlich eine persönliche Dankeschuld an seinen griechischen Bei-

ter abzutragen, der ihm bekanntlich vor Jahren bei einem Attentat in Japan zum Lebensretter wurde — Milan war in Wien und hat sich dem Kaiser Franz Joseph in seiner neuen Uniform als Generalissimus der serbischen Armee vorgestellt; sie soll ihm ganz gut zu Gesicht stehen, der Schneider hat seine Schuldigkeit gethan und man munkelt, es werde sich auch ein Juwelier finden, der auf Nikko eine neue serbische Krone anfertigt. — In Philippopol ist der frühere Adjutant des Fürsten Ferdinand, der Mörder der ungarischen Sängerin Simon, in der Appell-Instanz zum Tode verurteilt worden. Der Fürst wird einsehen, daß das Urteil zu hart ist, nachdem man die Mörder Stambulows mit nur geringfügigen Strafen belegt hat. — Spanien, das sich erst über die Entsendung eines nordamerikanischen Schiffes nach Havana sehr aufgeregt hatte soll anderen Sinnes geworden sein und in der Entsendung eine Höflichkeit des Dunkel Sans erblicken. Es giebt Leute, die diese Höflichkeit dadurch erwidern sehen möchten, daß Sagasta eine ganze Kriegesflotte nach den amerikanischen Häfen entsende und diese dort scharfe Salutsschüsse abgibt. Drwd.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.
Der Winter bietet für Frost und Schnee als unangenehmen Ertrag Regen und Sturm, der aus allen Gegenden der Windrose heraufst und die Wetterfahnen im Kreise dreht. Gestern Nachmittag wurde der Sturm fast zum Orkan, warf Ziegel von den Dächern und riss los, was nicht Niet und Nagel fest war. Dabei waren 5 Grad Wärme. Mulde und Schwarzwasser und die Wässer, die in anderen Jahren der Winter in Westfall von Schnee in den Gebirgswäldern für das Frühjahr aufspeicherte, fließen mit einem Male rasch zu Thale.
(Concertina Auerthal.) Der am Sonntag von der „Concertina Auerthal“ abgehaltene Theaterabend im Schützenhause war sehr gut besucht. Es laut das interessante herzogliche Lebensbild „Bater-amer“ oder „Felix aus dem Gemüthsaus“ zur Aufführung. Die Rollen waren gut besetzt und wurden mit vieler Kontinuität gespielt. Namentlich war es der „Bergwirth“ (Dr. Fungel), „Wmoaness“ (Dr. Heubert) und „Hollgeleitener“ Pfister (Dr. Auerwald), die ihre dankbaren Rollen vorzüglich zur Ausprägung brachten. Eine herzerregende Rolle war auch die des „Höfchen“, die kleine Weunährige wußte durch ihr kindliches Wesen, und die Sicherheit mit der die kleinen ihre Worte vortrug, aller Herzen zu gewinnen.
Auch die „Ganne“ und „Mama“, Frau und Schwester des Bergwirths, haben gut angeprochen. Lebhafte Gesinnung belebte die Spiele für ihre geliebte Aufführung und wohl Keiner wird unbefriedigt das Haus verlassen haben. Ein frühlicher Ball beschloß das schöne Fest. Wäge der Verein „Concertina“ bald wieder das Publikum durch einen so interessanten Theaterabend erfreuen.

Die Handwerkermeister fragen, daß sie keine Lehrlinge bekommen können. Die Handwerkslehrlinge rekrutieren sich fast nur noch aus den allerärmsten Volksschichten mit der allergeringsten Schulbildung, während es, mindestens für das bessere und insbesondere das Kunsthandwerk bei den allgemeineren hohen Anforderungen der heutigen Zeit nicht genug zu wünschen wäre, daß sich besser vorbereitete junge Leute diesen Berufe zuwenden. Hier tritt eine immer bedenklicher werdende Unlust zutage. Denn fast alle Knaben, die eine gute Handschrift haben, wollen Schreiber und später Beamte werden, und haben sie gar eine gute Anlage zum Rechnen und erfreuen sich leidlich guter Penjuren, so glauben die Eltern, ihr Sohn sei unbedingt zu einem höheren Beruf befähigt und müsse Kaufmann oder dergleichen werden oder gar studieren, dies oft unter den allgrößten Entbeh-

gegen Baarzahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Pffannenstiel.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung in Aue.

Donnerstag, den 3. Febr. 1898, Abends 6 Uhr.

Aue. Die Grundsteuer für den 1. Termin 1898 ist bis spätestens

den 10. Februar dieses Jahres

an unsere Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung bezw. Zwangsvollstreckung auf Kosten der Säumigen.

Aue, am 29. Januar 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyssmar.

rungen. Der alte Spruch „Handwerk hat goldenen Boden“ scheint ganz vergessen zu sein, während gerade jetzt, wie die Handwerksmeister ausdrücklich betonen, bei dem ungewöhnlichen Mangel an Nachwuchs junger Handwerker diese die allerbeste Aussicht auf eine sehr gute Zukunft hätten.

Die in der Nacht vom 28. zum 29. v. Mts in der Fabrik des Herrn Gahler hier gestohlene Kaffeete, in der die Liebe jedenfalls Geld oder Werthsachen vermutet hatten, die aber nur die Arbeitsblätter der dort beschäftigten Personen enthielt, ist heute Mittag im Tauberschen Wechre ausgefunden worden. Da die Kaffeete leer ist, müßten die 600 bis 800 Arbeitsblätter, die in ihr aufbewahrt waren, neu ausgestellt werden müssen, erwächst Herr: Gahler immerhin ein Schaden von 300 bis 400 M. durch den Diebstahl.

In der vom Ministerium neuerdings erlassenen Verordnung zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs bei und zwischen den einzelnen Behörden wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Annahme von Diätiten mit auf die Kenntnis der Stenographie zu sehen und Stenographiekundigen Bewerbern der Vorzug zu geben ist. Stenographikam nur das Gabelsbergerische System gemeint sein, das in den sächsischen höheren Lehranstalten eingeführt und daher allein den höheren sächsischen Beamten bekannt ist. Auch unterhält der Staat ein stenographisches Institut, das ebenfalls lediglich dem Gabelsbergerischen System gewidmet ist.

Ein Kunstgriff gegen den Keuchhusten, den der Schweizer Arzt Dr. Kägelit entdeckt hat, soll sofort heilend auf das Kind wirken und besteht in folgendem: Man halte den Daumen einer Hand hinter den vorderen Schneidezähnen in den geöffneten Mund des nach Luft schnappenden Kindes und ergreife mit den übrigen Fingern derselben Hand den Unterkiefer des kleinen Patienten und ziehe ihn nach vorn und abwärts, während die andere Hand, auf der Stirn liegend, den Wegzug ausübt. Man halte aber den Daumen so ein, daß derselbe nicht nur die Schneidezähne, sondern auch den Kieferknochen erfasst. Ist der Griff erst einmal gemacht worden, so kommt das mit Keuchhusten behaftete Kind schon von selbst herbeigesprungen, sobald es das Herannahen eines neuen Anfalls gespürt, damit man es behandeln. Bedenkt man, daß durch die lästigen Ständanfalle Nasen- und Ohrenblutungen, Sprengung des Trommelfelles, Unterleibsbrüche u. hervorgerufen werden können, dann wird man die Bedeutung des Dr. Kägelischen Keuchhustengriffes zu würdigen wissen. Frische Luft und Gurgelungen werden die Leidenszeit abkürzen, gegen die unangenehmen Erscheinungen dieser häufigen Kinderkrankheit giebt es sonst leider keine Hilfsmittel.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller Art und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirtschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäscheabrik von

Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Ecke der Webergasse und Kleistergasse 3.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Besuch Kaiser Wilhelms beim französischen Botschafter in Berlin, um dessen Erklärung sich die meisten Pariser Blätter drücken, liefert Hofes erst einen neuen Beweis für den Bestand einer deutschen Verschönerung; er zweifelt nicht, daß dieser Besuch der Rettung Dreyfus' gait!

Die in den letzten Tagen in München verbreiteten Gerüchte, König Otto sei schwer krank und habe sogar einen Schlaganfall erlitten, werden offenbar dementiert mit dem Bemerkten, der Zustand des in Schloß Fürstenried befindlichen königlichen Kranken sei unverändert derselbe.

Der Reichstangler Kärz zu Hohenlohe hat sich der Nordd. Allg. Zig. zufolge eine leichte Erkältung zugezogen und ist infolgedessen auf ärztlichen Rat genötigt, das Zimmer zu hüten.

Die in Königsberg verbreitet gewordenen Gerüchte über ein Duell zwischen dem Oberpräsidenten Grafen Wilhelm Bischoff und dem bisherigen Oberpräsidialrat Dr. Maudach sind, wie mitgeteilt wird, unzutreffend. Es habe kein Duell stattgefunden.

Zur Militärstrafprozeßreform wird der Frankf. Zig. aus Berlin geschrieben, daß der Widerstand gegen die Oeffentlichkeit des Verfahrens nicht vom Kaiser ausgehe, sondern von den Generalkommandos. Ueberhaupt seien militärische Einsprüche vorhanden, die jedem Zugeständnisse widerstreben.

Der deutsche Geschäftsträger in Haiti, Graf Schwerin, ist in der Nacht zum 10. Jan. durch Brandstiftung bedroht worden. Die Regierung von Haiti wird daher von neuem Genugthuung geben müssen.

Wie die Nordd. Allg. Zig. hört, ist nunmehr dem Bundesrat der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, durch welches die in Aussicht gestellten Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen im Gebiet des Deutschen Reichs eingeführt werden sollen.

Eine Reichstags-Stichwahl hat am 29. v. in Homburg-Kübel stattgefunden. Der Pfälz. Vr. zufolge haben erhalten Schmidt (natlib.) 8851 und Lude (Bund d. Landw.) 7846 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Bis zum 31. Dezember 1897 wurden überhaupt bewilligt an Invalidentrenten 296 452; davon liefen am 1. Januar 1898: 210 859 gegen 198 854 am 1. Januar des Vorjahres. Die Zahl der bis zum 31. Dezember 1897 bewilligten Altersrenten betrug 318 409; dagegen liefen am 1. Januar 1898: 208 644 gegen 208 910 am 1. Januar 1897.

Nach offizieller Ankündigung soll es in der Absicht der Regierung liegen, die Bestimmungen über die Sonntagstruhe für einzelne Gewerkschweige, ohne das Wesen der Sonntagstruhe selbst zu berühren, Änderungen zuzumischen. Die zu diesem Behufe eingeleiteten und auf Erklärungen in der Praxis zurückzuführen Arbeiten sollen soweit gefördert sein, daß ihr Abschluß schon in einer nahen Zeit herbeigeführt werden könnte. — Näheres bleibt abzuwarten.

Im preuß. Abgeordnetenhause hat der Abg. Heßlich beantragt, die Regierung möge im Bundesrat ihren Einfluß dahin geltend machen, daß dem Reichstags halbjährig ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, durch welchen die Ausübung des Baugewerbes von dem Nachweis der Befähigung zum selbständigen Betriebe abhängig gemacht wird. Bekanntlich hat Bayern bereits den gleichen Antrag im Bundesrat gestellt. Wahrscheinlich wird sich auch die preuß. Regierung jetzt dafür erklären.

Die neuen Sprachenverordnungen sollen binnen Wochenfrist erscheinen. Die Regierung erklärt, sie erhoffe von denselben die Wirkung, daß das Parlament die normale Thätigkeit wieder beginnen könne, was zum 22. Februar wieder in Aussicht genommen ist.

In der Ausgleichsfrage verhandelten am Sonntag die in Wien eingetroffenen ungarischen Minister v. Lukacs und Daranyi mit den österreichischen Ministern

Baron Gautsch, v. Böhm-Bawerk und v. Karber in der Angelegenheit des Ausgleichs. — Am Montag legten die beiderseitigen Finanzminister ihre Beratungen fort, um das Material zu sichten und vorzubereiten, das die Grundlage für die feinerzeit zu wählende Quotenreputationen bilden wird.

Frankreich. Die Deputiertenkammer genehmigte einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Beilegung der Umwälzung von Paris zwischen Point du jour und Pantin.

Zur Dreyfus-Affäre erklärt, Stieck gegenüber den Behauptungen der vom Kriegsministerium insyribierten Presse, daß Boredeau sei von einem Individuum, das keineswegs von der Polizei angefaßt gewesen sei, in der Loge des Portiers einer fremden Botschaft gestohlen worden. Der fremde Militär-Attache habe nur die im Boredeau aufgezeichneten Schriftstücke erhalten. Nach der Veröffentlichung des Boredeaus, die im November 1896 erfolgte, habe der Uebelthäter, der auch der Schreiber des Boredeaus war, nur noch ein einziges Mal den Militär-Attache aufgesucht und ihm teils wichtige, teils wertlose Schriftstücke verkauft.

Major Herzag hat bei dem Kriegsminister die Ermächtigung nachgesucht, diejenigen Personen gerichtlich zu verfolgen, die ihn in der Dreyfus-Angelegenheit benutzert und, wie der Major glaubt, verleumdet haben.

Italien. Einem Wiener Blatte zufolge wird der Graf von Turin im April oder Mai in Wien eintreffen und um die Hand einer erst jüngst in die Gesellschaft eingeführten österreichischen Erzherzogin anhalten.

In der italienischen Kammer hat am Montag der Regierungsvertreter auf das bestimmte versichert, daß weder der Militär-attache in Paris, noch irgend ein anderer Agent oder Repräsentant von ihr jemals Verbindungen mit Dreyfus gehabt hat.

Schweden-Norwegen. Ein erstes Wort hat König Oskar gesprochen, als der schwedisch-norwegische Unionsauschluß seinen letzte Verhandlungen, annehmend ergebnislos, zum Abschluß brachte. Der König sagte: „Der oder diejenigen — auf welcher Seite sie immer zu finden sein mögen — die nach dem Urteil unparteilicher die Schuld dafür tragen, daß die Vereinigung nicht erreicht worden ist, haben sich meiner Meinung nach mit einer schweren geschichtlichen Verantwortung belastet. Möge der Allmächtige seine Hand über die Zukunft der geliebten Völker halten! Möge er auch im zwanzigsten Säkulum die Vereinigung, die im neunzehnten Jahrhundert den Brüdern Sicherheit und ihren Untertanen Glück schenkte, erhalten!“

Sachsen-Anhalt. In Aßen nehmen die unangenehmen Erörterungen zwischen Mitgliedern der Dynastie und der Regierung ihren Fortgang. Die ganze Affäre geht auf einen Zwischenfall in Almyros zurück, wo die Befehle des Kriegsministers an General Smolenski in Widerspruch standen mit den vom Kronprinzen ausgegangenen Befehlen. Die Vorgänge erregen die öffentliche Meinung und rufen besonders in militärischen Kreisen große Unzufriedenheit hervor.

Dem A. Wien. Tagbl. zufolge ist die Meldung von der Erlaubnis der Durchfahrt von russischen Kriegsschiffen durch die Dardanellen thatsächlich unrichtig und auf Irrium fußend. Es handle sich um ein Schiff der russischen freiwilligen Kreuzerkreuzer, für welche seit langem eine spezielle Vereinbarung besteht.

Afrika. An der marokkanischen Küste sind fünf Engländer bei unerlaubtem Handel überfaßt und gefangen genommen worden.

Asien. Die Lage in Ostasien beginnt sich allmählich infolge der Nachgiebigkeit der Engländer im Sinne der russischen Forderungen zu klären. Wie die Daily Mail aus angeblich zuverlässiger Quelle erzählt, ist britischerseits

beschlossen worden, Rußlands angebliche Ansprüche auf Port Arthur und die Liaotung-Halbinsel nicht länger zu beanstanden und die Frage, ob die Öffnung Taitens als Vertragspflichten wirklich als Bedingung für die britische Anleihe zu betrachten sei, ungeklärt zu lassen.

Im indischen Aufstandsgebiet haben die Engländer eine neue Schlappe erlitten. Nach einer in Kahrata vom General Westmacott eingegangenen Depesche geriet die 4. Brigade der englisch-indischen Truppen in einem Engpasse im Afridlande in einen Hinterhalt. Fünf englische Offiziere und acht Mann sind gefallen, 2 Offiziere und 17 Mann verwundet worden, weitere 17 Mann werden vermißt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Montag den Etat des Reichsfinanziers. Die Gehaltssteigerung des Reichsfinanziers wurde bewilligt. Beim Etat des Reichsamts des Innern wurde der Antrag des Abg. Benzmann (fr. Vp.), die innere Ausdehnung des Reichstagesgebäudes auf den Etat des Reichstages zu legen, abgelehnt, dagegen die Einsetzung einer Kommission angenommen. Sodann wurde in die Beratung des Etats des Reichsjustizamts eingetreten.

Am 1. d. wird die zweite Staatsberatung beim Reichsjustizamt fortgesetzt. Abg. Wiesel (nat. lib.) drückt den Wunsch aus, daß den Richtern Zeit zum Studieren des Bürgerlichen Gesetzbuchs gegeben werde.

Staatssekretär Rieberding erkennt an, daß die Zeit zur Vorbereitung auf das Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs recht kurz ist. Was von seiner Seite geschehen könne, um den Richtern den Übergang zu erleichtern, werde ersehen.

Abg. Herberti (soz.) fordert eine Revision des Preßgesetzes und Ausdehnung desselben auf die Reichslande.

Staatssekretär Rieberding erwidert, die Regierung plane zur Zeit die Revision des Preßgesetzes nicht, denn sie habe noch wesentlich dringlichere Aufgaben bezüglich der Ausdehnung des Preßgesetzes auf Schlesien und Preußen zu erledigen, bevor sie an eine Revision des Preßgesetzes ansetze.

Abg. Barth (fr. Vp.) hält auch eine Revision des Preßgesetzes jetzt noch nicht für dringlich. Würde sie jetzt vorgenommen, so geschähe das nicht im Sinne der Sozialdemokratie. Der Staatssekretär habe gestern erklärt, eine gesetzliche Regelung des Strafvollzugs lasse sich nicht ausführen vor der Revision des Strafgesetzbuchs. Seiner (Rieberding's) Meinung nach würde es richtiger sein, beide Materien gleichzeitig zu regeln. Inzwischen könne aber sehr wohl Vorkehrungen getroffen werden, daß Mißgriffe in der Behandlung von strafgefangenen Redakteuren, wie sie Abg. Kuer gestern angeführt, nicht mehr vorkommen könnten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) warnt davor, beim Strafvollzug mit der Anwendung von Humanität zu weit zu gehen. Bistock sei man der Meinung, wie sein schon zu weit gegangen. Gerade deshalb werde ja von erfahrenen Juristen sehr die Beobachtung der Strafvollzugsregeln empfohlen. Die Preßverfahren seien keineswegs allgemein politischer Natur. Er halte beispielsweise die Wahrscheinlichkeit für ein gemeinsames Verbrechen, das auch als solches bestraft werden müsse. Er empfehle daher der Regierung nicht, eine Milderung fordern oder eine Verschärfung der Strafvorschriften einzutreten zu lassen.

Abg. Benzmann (frei. Volksp.) protestiert gegen jeden Versuch, die Strafvollzugsvorschriften zu verschärfen, ebenso gegen den Versuch, die Preßbestrafung vor allem die Wahrscheinlichkeit, als gemeine Verbrechen zu charakterisieren. Herr v. Stumm frage da im Widerspruch mit dem Gesetzgeber und mit den Auslegern des Gesetzes, wie die Beurteilung des Redakteurs des Altabbratens auf den strafrechtlichen Gesichtspunkt des Reichstages auf Regelung des Irrenwesens zu sprechen und beschwert sich über die scharfe Haltung, die die Irrenärzte diesem Beschluß gegenüber eingenommen hätten. Immer von neuem müsse die Forderung nach ausbreitenderen Garantien gegen die Unterbringung geistig Gefundener in Irrenanstalten erhoben werden.

Dem Abg. Vieber (Venz.) ist inzwischen ein Antrag eingegangen, von dem im Etat angezeichnet Gehalt des Staatssekretärs (30 000 M.) 8000 M. zu kürzen, also nur 24 000 M. (wie bisher) zu bewilligen.

Abg. Kruse (nat. lib.) will die Entscheidung über die Unterbringung von Geisteskranken Ärzten überlassen wissen, da zu derselben viel Wissen und Erfahrung notwendig sei. Irrenräuber mögen auch bei Ärzten vorkommen, noch mehr würden denselben aber Juristen und Laien unterworfen sein.

Abg. Vieber (Venz.) meint, die Vorschläge des Abg. Benzmann seien jedenfalls wert, bei einer Reform des Irrenwesens reiflich erwogen zu werden. Die Ansicht des Frhr. v. Stumm erinnerten ihn lebhaft an die Zeiten des Kulturkampfes. Wenn der Erzbischof von Köln mit Strohresten beschüttelt wurde, so ist das gewiß eine ganz besondere Art Humanität. Unterließ der Strafvollzug geübten sich schon aus Rücksicht auf die religiösen Vorurteile über den Geistes und Nichtigem von Seiten. Redner begründet den Antrag, die Gehaltssteigerung für den Staatssekretär abzulehnen. Der Reichstag habe im Vorjahre zwei Resolutionen angenommen, die Gehälter der vier Staatssekretäre, die bisher 24 000 M. betragen, auf 30 000 M. zu erhöhen zugleich aber auch die Aufbesserung der Unterbeamtengehälter in der Post- und Telegraphenverwaltung vorzunehmen. Eine einseitige Erhöhung könne das Vertrauen nicht bewilligen, hoffentlich werde dies aber nach Vorlegung des Nachtrags Etats möglich sein, indem die Gehälter dieser Unterbeamten ohne Rücksicht auf die Aussicht gestellte allgemeine Erhöhung der Unterbeamtengehälter erhöht würden.

Staatssekretär Frhr. v. Thielmann stellt in Abrede, daß eine derartige allgemeine Erhöhung verheißen worden sei.

Abg. Kuer (soz.) führt aus, Herrn v. Stumm sei ja die Behandlung in unseren Gefängnissen noch viel zu human. Besonders schlecht sei es auf die Journalisten zu sprechen, denen er eine besondere harte Behandlung gönne. Aber auch Herr v. Stumm habe ja schon vor dem Strafrichter gestanden. Bei seinem Einfluß wäre er allerdings der Begnadigung sicher, wenn er einmal nachhaken sollte. Seine gefürchteten Ausführungen hätten drei Regierungsvertreter beantwortet, keiner derselben aber hätte etwas von seinen Vorbildungen widerlegt. Die dargebrachten Fälle seien den Herren fremd. Bis zur dritten Sitzung könne sich der Staatssekretär über die dargebrachten Fälle orientieren und ihm dann antworten. Der schlichte Generalkommissar habe ihm auch keine Unrichtigkeit nachweisen können. Er habe es vielleicht für besonders erschwerend gehalten, daß der in Ketten transportierte Redakteur selber Baderlektionen gegeben sei.

Staatssekretär Rieberding erwidert, die Gründe, aus denen Kuer den Bundesratsmitgliedern nicht vorher Mitteilung über die von ihm zu beschreibenden Fälle gemacht habe, hätten bei ihm nur Rücksicht erregt. Er habe gestern keineswegs jede Rücksichtnahme für ausgeschlossen gehalten, sondern nur gesagt, mehr Rücksicht als auf andere Gefangene könne auf die wegen Preßvergehens nicht genommen werden. In dritter Sitzung zu antworten, sei allerdings möglich, aber inzwischen würden die Fälle agitatorisch ausgenutzt, weil die Regierung nicht in der Lage war, sofort das Haus und das Land aufzuklären.

Sächsischer Generalstaatsanwalt Käger bemerkt, er habe die Thatsache, daß der erwähnte Redakteur früher Baderlektion gegeben, nur zur Charakterisierung seiner Persönlichkeit angeführt. Dafür, daß der Freund bei der Dummheit ausgeführt worden und daß Nachtberaubt vorlag, habe er sich auf die der Regierung vorliegenden Berichte gestützt.

Württembergischer Ministerialdirektor v. Schiller hält die gestrigen Angaben des Abg. Kuer um deswillen für unglücklich, weil sie zweifellos im württembergischen Landtage von der Volkspartei vorgebracht worden wären, wenn sie wahr wären.

Nach kurzer weiterer Debatte wird der Titel „Staatssekretär“ nach dem Antrag Vieber nur in der bisherigen Höhe des Gehalts (24 000 M.) bewilligt. — Für die Bewilligung von 30 000 M. stimmten nur die Konservativen und die Freikonserverativen.

Der Rest des Etats des Reichsjustizamts gelangt debattelos zur Annahme.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Vereinfachte Landtag. Am Montag erledigte das Abgeordnetenhaus den Etat des Landwirtschaftsministeriums bis zum Titel Generalassistenten. Abg. Schröder (Volksp.) bemerkte, daß die Regierung trotz der günstigen Finanzlage noch immer nur so geringe Mittel zur Verringerung der Not der Landwirtschaft in Anwendung bringe. Im Interesse des Diensts müßten vor allem billigere Getreidebeschaffung zur Einführung gelangen.

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag die Beratung des Landwirtschaftsetats beendet. Die Diskussion befaßte die Fragen der Vertilgung des Eisenbahnraubs für gewisse Freiliche, der landwirtschaftlichen Hochschulen und der Fortbildungsschulen auf dem Lande. Abg. v. Mendel wünschte größere Fürsorge für die landwirtschaftliche Fortbildung der weiblichen Bevölkerung auf dem Lande.

Frhr. v. Hammerstein sprach sich den Beziehungen gegenüber sympathisch aus. Nächste Sitzung am Donnerstag.

Rosa Spinossissima.

4) Ein Heide-Jubiläum von A. v. D. O. H. E. N.

„Mein, nein!“ Ersta rang die Hände, Erwin wehrend, der sie wieder an seine Seite ziehen wollte. „Papa! Onkel Bernhard! Was soll jetzt aus uns werden?“

Erwin stand auf und schloß die Geliebte wieder in seine Arme. „Sei doch ruhig und ängstige dich nicht, es wird alles gut werden!“ „Aber wie, Erwin, wie?“ summelte sie unter seinen Armen, schmerzhaft weinend.

Er legte ihren Kopf an seine Brust und sann nach. Rasch wechselte sein Gesichtsausdruck von Ueberlegung und ernstlichem Nachdenken zum siegesgewissen Triumph.

„Es ist so! Es ist sicher! Keine Utopie, kein Phantasiegeplänkel, sondern klare, reelle Gewißheit, klingendes Gold.“ „Was ist, Erwin? Was murmelst du da? Weißt du ein Mittel, das und hilft?“ „Ja, Lieb! Laß alle Sorgen fahren, ich weiß eins.“

„Erwin! O, so sage es mir schnell!“ „Gedulde dich noch, Kind.“ „Ersta machte sich frei und sah ihn befreit an. Ein Geheimnis? Vor mir? Du weißt ein Mittel, das mich aus meiner Angst befreit, und gehert auch nur einen Augenblick, es mir zu nennen? Dann lebst du mich nicht.“ „Ersta — Kind.“ „Ja, wie ein Kind willst du mich behandeln, aber das dulde ich nicht, Erwin, nie!“ „So vertraust du mir nicht, meine Ersta?“

„O von ganzem Herzen, aber du sollst auch mir vertrauen! In allem. Wir wollen ja eins sein. Was du denkst, hoffst, planst, das sollst du mir sagen, damit ich teil daran habe! Jetzt — und später erst recht!“

„Meine andere Seele, mein besseres Ich, meine Braut, mein Weib, ja du hast recht! Vergelt mir, vergiß, Ersta! Indem wir heim gehen, will ich dir alles erklären. Komm und sage nicht mehr!“

Furchtbare loberte der Grimm des Aßen auf, als er Ersta in Erwins Arm, bebend und doch Stolz und Jubelhaft in den leuchtenden Augen, vor sich hindrängen sah.

„Was soll das heißen?“ schrie er sie und seine zum Tode erschoene Gestalt an. „Habe ich's nicht vorher gesagt, eine Liebchaft? Aber wartet, wartet Ihr alle!“

„Bater!“ hauchte Ersta entsetzt und wollte ihm zu Füßen fallen. Erwin fing sie in seinen Armen auf.

„Wißt du mich mit ihm allein lassen, Liebste? Fürchte nichts, vertraue mir!“ Ohne Hören verließ Ersta das Zimmer und zog ihre kassungsvolle Mutter mit sich hinaus. „Meine doch nicht, Mütterchen, er wird's schon machen!“

Raum hat die Thür sich hinter ihnen geschlossen, so tritt Erwin furchtlos vor den Wütenden hin und spricht mit fester Stimme: „Onkel, ich werde bei Ihnen um Ersta's Hand. Ich habe sie lieb, und sie mich; wir haben uns gelobt, nicht voneinander zu lassen.“ Christoph Heidegger traut seinen Ohren nicht bei dieser freimütigen Sprache. Vor Joren

unfähig zu reden, packt er nach Erwins Schulter, aber dieser weicht aus. Jetzt steigt es aber auch dem jungen Manne rot und heiß ins Gesicht, seine Brust bebt sich, er scheint zu wackeln. Mit erhobener Stimme, aber noch selbstbeherrschend spricht er langsam und mit Nachdruck:

„Mich werden Sie nicht die Treppe hinunterwerfen, Herr Onkel — doch ich warne Sie, hüten Sie sich selbst. — Ich werde um Ersta!“

Die Wiederholung, die Drohung — der Aße kennt sich selbst nicht mehr. Schäumend, wie ein gereizter Eber dringt er auf Erwin ein. Da geschieht das Unglaubliche: von den kräftigen Füßen des Angegriffenen gefaßt und zurückgeworfen fliegt der alte Negri wie ein Ball durch das Zimmer — und glücklicherweise ohne sich Schaden zu thun, wenn auch recht unansehnlich, in einen breiten Krustfuß, der ihn wie schädend aufnimmt.

Da ist er nun, und es ist unheimlich, totenstill im Zimmer und zwischen den beiden Gegnern. Der eine weiß nicht, wie ihm geschehen ist, und als er den Blick schen, verunndert und verwirrt erhebt, sieht er den andern vor sich stehen mit flammendem Antlitz und noch immer geballten Fäusten. Da erschrickt der alte Bramaß das zum ersten Mal in seinem Leben; er fühlt sich gebändigt, er fühlt sich klein vor dieser gewaltigen, unterdrückten Jugendkraft, die sich ihm zu widerlegen gewagt und ihn bezwungen hat. Eine jämmerliche, sentimentale Feigheit kommt über ihn, das rot unterlaufene Auge funk wieder zu Boden.

Bei diesem Häßlichen Anblick verstiegt

Erwins Joren. Er beginnt von neuem, ruhiger, aber fest: „Welche Antwort auf meine Werbung geben Sie mir, Onkel?“

Da stöhnt der Aße auf. „Aber ich kann nicht,“ kommt es in rauben, gepressten Tönen von seinen Lippen, „ich kann nicht! Bernhard hat mein Wort und wenn ich es nicht halte, bin ich ein ruinierter Mann.“

„Nein, das sind Sie keineswegs, Onkel!“ rief Erwin nun mit freudigem Glanze. „Wollen Sie ein paar Minuten auf mich hören, so werde ich Ihnen klar machen, daß Ihr Wohlstand jetzt er anfangt. Ich bürge Ihnen dafür.“

„Sie!“ Christoph Heidegger warf den struppigen Kopf empor und rief das Wörtchen wieder mit so häßlicher Seringlichkeit, daß Erwin zusammensunkte und glühend rot wurde.

„Ja ich, Erwin Hartmann, der arme Schlucker, der Stubenhocker, der Schmaroger!“ rief er, von heiligem Grimm erfüllt. „Ich bürge dafür und werde Ihnen die Augen öffnen, nicht um Ihre Willen, denn Sie verdienen es nicht. Schlechter Bär, der Sie sind, haben Sie Ihren Ackerbau schändlich vernachlässigt. Schlechter Gutsheer, haben Sie Ihre Untergebenen, Ihre Tagelöhner bei roher Behandlung im Elend verkommen lassen, ohne Ihre Hand jemals milde gegen sie aufzuheben, daß Sie von ihnen verabscheut und gehaßt werden. Dreimal schlechter Bär und Vater, haben Sie nichts vermocht, als den Ihrigen das Leben zu hülfe zu machen, haben Sie mißhandelt, sich ihrem Glücke schadenfroh in den Weg gestellt, frevelhaft, voll bössartiger Selbstsucht! Können Sie Ihr verangstigtes Weib, dem Sie kein Glück, keine

Von Nah und Fern.

Maing. Die Entfestigung Rehels ist nun vom Kriegsmilitärrat endgültig beschlossen, wie Oberbürgermeister Kahner dieser Tage mitteilen konnte. Maing und Kassel erhalten das Vorkaufsrecht.

Winnenthal. Den in Neu-Röhnebeck wohnenden Offizieren des Kaiser-Kommando in die die offizielle Todesnachricht zugegangen. Das vom 27. Januar datierte Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Dem Kommando erwidert die königliche Majestät, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Sohn, der Matrose Johann Heinrich Schulze, zur Besatzung S. M. S. 'Kaiser' gehörig, als er in Raotkau Posten stand, nachts heimlich ermordet wurde. Als braver Soldat ist er im Dienste für sein Vaterland gefallen, welches sein Andenken ehren, aber auch blutige Rache für seinen Tod fordern wird. Nähere Nachrichten stehen zur Zeit noch aus, werden aber nach Eintreffen sofort zu Ihrer Kenntnis gebracht werden.“

Frankfurt a. M. Die hiesige Paulskirche, in der 1848 das deutsche Parlament tagte, zu einer Gedenk- und Ehrenhalle der deutschen Einheit- und Freiheitsbewegung umzuwandeln, schlägt der Stadt-Sonnenmann in der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten vor. Der Antragsteller erklärte, aus guter Quelle zu wissen, daß man in den Kreisen der lutherischen Gemeinde, die ja schon einmal die Paulskirche der deutschen Nation zur Verfügung stellte, nicht abgeneigt wäre, die Kirche bezugslos umzuwandeln, in ein Gedenkdenkmal an die Stadt abzutreten, vorausgesetzt, daß die Stadt der Gemeinde beim Bau einer neuen Kirche in der Außenstadt entgegenkäme. Nunmehr liegt eine Zustimmung von kirchlicher Seite vor. Die lutherische Gemeinde würde der Stadt ohne Zweifel auf bereitwilligste entgegenkommen, wenn diese einen einvernehmlichen genügenden Vertrag läßt.

Landstuhl. Der als Astronom bekannte hiesige Volksschullehrer Hül. Faust erhielt von der Berliner Akademie der Wissenschaften 500 Mk. zur Herausgabe von Zeichnungen der Planeten Jupiter und Mars bewilligt. Vor zwei Jahren erhielt der hiesige Mann schon einmal je 1400 Mk. von Berlin und München zur Herausgabe von vergrößerten Mondkarten.

Gerne. Die Feststellung der Ursachen, welche das folgenschwere Eisenbahnunglück bei Gerne hervorgerufen haben, dürfte nicht allzu leicht sein. Bis jetzt hat der Zugführer etwisch ausgelagt, daß das Einfahrsignal richtig stand. Das Bahndirektorat des Bahnhoofs Gerne hat vom ersten Augenblicke an behauptet, daß das Unglück keineswegs, wie so vielfach behauptet wird, auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sei. Dagegen scheint die Anschauung, wonach von der betreffenden Weiche das Gerüst fehlerhaft gewesen sei, die größte Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. — Von ganz besonderer Höhe sind zweifellos im vorliegenden Falle, abgesehen von dem bedeutenden Materialschaden, die Entschädigungsbeträge an die Verwundeten beziehungsweise an die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten. Man hat diese Summe auf eine halbe Million geschätzt, was jedoch zu niedrig gegriffen sein dürfte, da es sich fast ausschließlich um Leute handelt, die ein hohes Einkommen hatten und für deren Hinterbliebene recht hohe Renten festgesetzt werden müssen.

Breslau. Der Kadetler Eugen Kühn, de unter dem Verdacht der Ermordung der Altkamerlerin Käthe in Breslau von der Berliner Kriminalpolizei verhaftet wurde, ist nunmehr in Begleitung eines Beamten nach Breslau transportiert worden. Der mutmaßliche Mörder, der das Verbrechen begangen zu haben, hartnäckig ableugnet, wurde alsbald nach seiner Ankunft in Breslau dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Bald darauf wurde er mittels Jellenwagens nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo er einem eingehenden Verhör unterworfen wurde, zu dem etwa 30 Personen geladen waren. Hierbei soll sich Kühn wiederholt in erhebliche Widersprüche verwickelt haben.

Merseburg. Ein Raubmord wurde an Kaiser's Geburtstags abends 9 Uhr im Dorfe Reichenau vollzogen. Der Gutsbesitzer Thormann

wurde auf dem Nachhausewege aus dem Gasthaus, ungefähr zwanzig Schritte von demselben entfernt, von zwei in Frauenkleidern gekleideten Personen angefallen, am Hals gewürgt und niedergeworfen, und zwar mit dem Gesicht in den Schmutz der Straße. Einer der Raubgehilfen stieg dann dem Thormann auf den Nacken, während der andere dessen Taschen durchsuchte und demselben das Vorkontornale mit Inhalt entnahm. Ein anderer Gast, der einige Minuten später nach Hause ging, fand den Verübten in ganz erschöpftem Zustande auf und brachte ihn zum Gasthaus zurück. Zwar war die Verfolgung der Räuber von Mitgliedern des Gelandereins aufgenommen, jedoch ohne Erfolg. Man bringt die auslöse That mit einer anderen kürzlich hier geschehenen in Verbindung.

Hamburg. Ein junger Südländer, der schon manchen Sturm erlebt hatte, trat vor ungefähr sechs Jahren während der Bekanntheit in einer hiesigen Domode als „Wilder“ auf. Vermöge seines hübschen Äußeren und seiner durchaus nicht „wilden“ Manieren erregte er im höchsten Grade das Wohlgefallen einer reichen Hamburger Dame, die ihren Einklang zum Universalarbden ihres gesamten Vermögens im Betrage von etwa 100 000 Mk. einsetzte. Das Geld soll dem jetzt 34-jährigen Manne am 1. März ausgehändigt werden, falls nicht von anderer Seite Einspruch dagegen erhoben werden sollte.

Ohsefurt. Nach Unterdrückung amtlicher Gelder in Höhe von 11 500 Mk. ist der Postapostamt Bernhard Imhof von hier kassiert geworden. Er legt sich den Namen F. Schenk bei, nennt sich aber auch Adam Schmidt und legitimiert sich mit einem auf diesen Namen lautenden bayerischen Militärpäß.

Platow. Wegen Verletzung des Oberjägers Sommerfeld in der Forst bei Woznow wurde im März v. der Lehner Konrad Tis in Woznow zu einer 12-jährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Der Vater des Verurteilten, der Lehner Tis aus Rechwalde, will nunmehr nachweisen, daß nicht sein Sohn, sondern der kurz nach der Ermordung nach Amerika ausgewanderte Besitzer Simon Patzkel wahrscheinlich den Mord ausgeführt habe. Der Vater Tis sei eine Belohnung von 300 Mk. für denjenigen aus, der etwisch nachweisen kann, daß der Besitzer Patzkel sich in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1896 in Schwente aufgehalten hat.

Pofen. Auf dem Gute Wengorzewo wurden der 13-jährige Sohn und die 11-jährige Tochter Witwe Glezmal von einer umstürzenden Pappel getötet.

Lausanne. Eine Feier seltener Art hat am Donnerstag auf dem Genfersee stattgefunden. Eine russische Familie, die seit langer Zeit in Dand bei Lausanne wohnt, feierte die Heirat einer ihrer Töchter mit einem russischen Offizier. Aus diesem Anlaß hatte die russische Familie von der Dampfschiffgesellschaft des Genfersees einen Dampfer gemietet. Auf dem reichgeschmücktem Schiff wurden die Gäste nach Vevey geföhrt, wo die kirchliche Trauung erfolgte. Nach Beendigung der offiziellen Zeremonie wurde auf dem Schiffe ein Frühstück gegeben. Eine Spazierfahrt auf dem Genfersee beendigte die Hochzeitsfeier.

London. An Influenza sind in London in der letzten Woche 74 Personen gestorben, 34 mehr als in der Woche vorher.

Brüssel. Große Sensation rüst hier die Verhaftung der hiesigen bekannten Halbweidame Mih Carpetie hervor, die von verschiedenen hochgestellten Persönlichkeiten Summen in der Gesamthöhe von zwei Millionen Franz erpöchte. Zahlreiche Aristokraten, Deputierte und hochgehüllte Damen sind in die Affäre verwickelt. (Eine nette Spitzschlo!)

New York. Jung geteilt hat selten geerntet die 14-jährige Dora Richardson, als sie vor sechs Jahren den 84-jährigen früheren Senator von Kentucky, Cassius Clay, heiratete. Sie lebte recht einsam mit dem alten Manne auf dessen Landgute; sechs Jahre hielt sie es aus, dann entloß sie eines Tages zurück zu ihren älteren Geschwistern. Diese Klucht,

die damals großes Aufsehen erregte, scheint die junge Frau, die jetzt noch nicht 20 Jahre alt ist, schwer zu bereuen. Ihre Familie behandelte sie sehr schlecht, und man glaubt, daß ihr Bruder, der bei einem Streite in einem Anfälle von Wut auf sie schoß und sie davonlief, sie nur mit der Absicht bei sich aufgenommen hatte, mit ihrer Hilfe Geld von Clay zu erpressen. Ihre Kleider waren schmutzig und durchnäßt, ihre Schuhe zerrissen, ihre Haare hing ihr wild ins Gesicht, und sie war kaum im Stande, aufrecht zu stehen, als sie das Haus ihres greiften Gatten in Valley-Riem erreichte, wo sie mit offenen Armen aufgenommen wurde. Sie hat durch bittere Erfahrung gelernt, daß es bei ihrem 90-jährigen „Alten“ doch besser ist als bei gefühllosen Verwandten. Clay ist übrigens ein Sonderling. Er lebt in seinem großen Hause einsam und allein. Er fürchtet seine Freunde, denen er aus früheren Jahren noch viele hat, und zu denen auch seine „Lieben Verwandten“ zählen, und hat nicht weniger als sieben Schlafzimmer, die er abwechselnd benützt, um nicht abgetaucht werden zu können.

Gerrichtshalle.

Frankfurt a. M. Höchst oder 15 000 Mark Schadenersatz fordert ein hiesiges 52-jähriges Fräulein von einem 65-jährigen Manne. Der alte Herr verweigerte das Zeugnis, weil die Klägerin eine sehr getrübelte Vergangenheit habe. Sie aber erhob denselben Vorwurf gegen ihn und behauptete ferner, bei der Verlobung sei ausgemacht worden, beide Parteien sollten nicht nach dem Vorleben der anderen forschen. Das Gericht wies die Klage ab, da eine solche Vereinbarung, wenn sie getroffen wäre, gegen die guten Sitten verstoßen hätte.

Hamburg. Hier ereignete sich der Fall, daß ein Schwurgericht ohne die Mitwirkung von Geschworenen zu verhandeln hatte. Es handelte sich um die Verhandlung, in der das Reichsgericht das frühere Urteil unter Aufrechterhaltung der tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur abermaligen Verhandlung zurückverwiesen hatte. Diese Verhandlung enthielt eine abermalige Beweisaufnahme vor dem Schwurgericht, bei der jedoch die Geschworenenbank nicht gebildet war, da die Thatsache für das Gericht nach dem früheren Spruch unumstößlich feststand. Am Schlusse der Verhandlung erließ das Gericht wieder dasselbe Urteil wie das erste Mal, indem es dem Sittenverdrachens Angeklagten wiederum zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilte.

Getrocknete Milch und festes Petroleum.

In neuester Zeit wurden verschiedene Versuche gemacht, zwei der wichtigsten Stoffe für den täglichen Gebrauch des Menschen aus der Kälte in eine feste Form überzuführen, in welcher sie bequemer zu handhaben und außerdem weniger leicht dem Verderben ausgesetzt sind, der eine dieser Stoffe ist die Milch, der andere das Petroleum. In einer der letzten Sitzungen des Vereins deutscher Chemiker legte Professor Dr. Baumeister den Versammelten ein Pulver von gelblich weißer Farbe vor, das äußerlich etwa einem etwas groben Roggenmehl glich. Dieses Pulver ist nichts anderes als Milch in festem Zustande, bei welcher der Wassergehalt, der bei der normalen Milch 88 Prozent beträgt, auf 3 Prozent vermindert war. Diese getrocknete Milch enthält etwa 95 Prozent feste Substanz, worunter 25 Prozent Eiweiß, ebensoviele Fett, etwas aber fünf Prozent Asche und etwa 40 Prozent Milchsäure, die Milch ist in diesem Zustande unänderbar auf das zehnfache konzentriert. Das Bestreben geht natürlich dahin, womöglich ein Erzeugnis herzustellen, das man einfach in einer bestimmten Menge in Wasser auflösen braucht, um eine Frischmilch zu erhalten, welche frischer Milch gleicht. Vorläufig ist dieses Ziel noch nicht erreicht, denn die Auflösung des Pulvers ergibt weder mit reinem Wasser noch mit einer schwachen Kochsalzlösung eine frischer Milch wirklich ähnliche Flüssigkeit. Dagegen war Professor Baumeister von der Verwendbarkeit der getrockneten Milch überzeugt, für alle die Fälle, wo es sich sonst um einen Zusatz von frischer Milch zu anderen Stoffen handelt, also z. B. zu Kaffee, Kakao u. s. w. Es werden übrigens

auch bereits Mischungen hergestellt, welche aus getrockneter Milch mit einem Zusatz von Zucker und Schokolade bestehen und vielleicht bald einen gesunden und nahrhaften Kinderkaffee für unsere Kleinen bilden werden. Nicht weniger wichtig erscheint das von Strofenhofer erdrene Verfahren zur Verewandlung von Petroleumresten in ein hälliges Brennmaterial von fester Form. Dieses „feste Petroleum“ wird auf folgende Weise hergestellt: Man eröhrt bei Ausschluß der Luft oder in überhitztem Dampf eine Mischung von 10 Teilen Sobalauge, zehn Teilen Fettstoff (z. B. Anskitt, Palmöl u. a.) und 80 Teilen Petroleum und löst das Ganze eine Stunde lang, jedoch so, daß die Temperatur niedriger sein muß als der Siedepunkt des Petroleums. Bei der Verleifung der Masse werden große Mengen flüchtigen Oeles festgehalten, und die Masse hat nach dem Erkalten das Aussehen und die Beschaffenheit von festem Taig. Man kann derselben auch Kohlenkautsch, Holzspäne und Kleber einverleiben. Wünscht man ein weniger festes Erzeugnis, so nimmt man statt des fetten Harz oder Paraffine. Dieser Stoff, der seiner Zähigkeit wegen leicht haltbar in unseren Haushaltungen eine große Rolle spielen wird, enthält mehr als 90 Prozent Brennmaterial und gibt weniger als 5 Prozent Asche bezw. feste Rückstände.

Gemeinnütziges.

Gegen Wundläufen der Füße. Ein bewährtes Mittel, um wundgelassene Füße wieder gesund zu machen und abzuheilen, ist das Abwaschen derselben mit einer Mischung von Essig und Wasser.

Gasentfett frisch ausgelassen, aber nicht gelassen, ist ein ausgezeichnetes Jugschloffer bei Geschwüren und zieht dieselben schneller auf als irgend ein anderes Präparat. Weist man damit beginnende Kröpfe, Drüsenanschwellungen und Geschwülste ein, so werden dieselben in kurzer Zeit verschwinden. Hat man sich z. B. einen Splinter in die Hand gestochen, so streiche man Gasentfett auf einen reinen leinenen Lappen und binde diesen auf die verletzte Stelle. Schon in kurzer Zeit beginnt das Fett zu ziehen; es bildet sich rings um den Splinter ein Geschwür und bald ist mit dem Eiter derselben auch der Splinter aus der Wunde entfernt.

Santes Allerlei.

Von dem Kinderreichtum in Berliner Familien wissen auch die lobenden erschienenen Veröffentlichungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin für das Jahr 1896 mancherlei zu erzählen. Aus einer Zusammenstellung der eheichen Kinder nach der Geburtsfolge innerhalb der Ehe ergibt sich, daß eine 41-jährige Mutter im Jahre 1896 das zwanzigste Kind — ein Mädchen — geboren hat. Der neunzehnte Sproß wurde in fünf Familien befehrt, das achtzehnte Kind in 16, das sechzehnte in 17 und das sechzehnte in 22 Familien. 63 fünfzehnte Kinder ihrer Mutter erblickten in Berlin 1896 das Licht der Welt, neben 83 vierzehnten und 126 dreizehnten jungen Weißbürgern. In 200 Berliner Familien wurde das Duzend Sprossen voll, die jüngste dieser Duzendmütter stand erst im Alter von 26 Jahren. Eine Mutter von achtzehn Kindern war erst 35 Jahre alt, eine 23-jährige Mutter schenkte ihrem Gatten das achte Kind, eine 20-jährige das fünfte. Die jüngsten Mütter des Jahres 1896 sind elf Ehefrauen im Alter von 16 Jahren und 52 im Alter von 17 Jahren. In sechs Familien, die 1896 einen Nachwuchs erhielten, standen die Ehefrauen im Alter von mehr als 50 Jahren; darunter waren zwei 54-jährige, eine mit dem ersten, die andere mit dem zweiten Kinde. Von den glücklichen Vätern des Jahres 1896 standen zwei im Alter von 19 Jahren, 43 waren 20 Jahre, 170 21 Jahre, 375 22 Jahre und andererseits 150 mehr als 56 Jahre alt. Im Ganzen wurden 1896 in Berlin 50 061 Kinder geboren, darunter 7648 außerehelich. Von letzteren waren drei Mütter unter 15 Jahren, 22 fünfzehnjährige und 81 sechzehnjährige Mütter. Zwillingsgeburten wurden 541 und Drillinge sechsmaal gezählt.

„Ja“, nicht einmal ein freundliches Wort können, täglich ansehen, und der Anblick rührt Sie nicht? Sie schämen sich nicht? Vorkacher Tyrann! Und um das Gedächtnis Ihrer Frevel und Sünden zu krönen, wollen Sie jetzt Ihr letztes Kind Ihrer nichtswürdigen Berechnung opfern, wollen es verschleudern an den Weistbietenden. Einen Dankbel wollen Sie mit Grita treiben; um Ihre eigene Haut zu retten, wollen Sie Ihre Tochter in ein Schicksal hineinziehen, das so elend, so bejammernswürdig sein wird, daß Worte es nicht auszubringen vermögen. Hu! dreimal Hu! über den Mann, der das vermag!“

„Galt ein!“ rief der Alte auf.
Erwin hatte seine Stimme mehr und mehr erhoben, der göttliche Zorn in ihm riß ihn fort, er sah nicht den Eindrud seiner Worte, sah nicht, wie Christoph Häbeggers Augen anfangs immer größer wurden, wie er dann bereit schien, dem Ersteren an die Gurgel zu fahren, sich aber zu rechter Zeit beann, wie er endlich durch die letzten Anreden und durch die unsäglich Berachtung darin niedergeschmettert wurde, wie vorhin durch Erwins Rede.
„Galt ein!“ rief er noch einmal; es klang fast wie ein wildes Schloßen.

Erwin brach losleisch ab. Er sah, was er bewirkt hatte: das Eis war endlich geschmolzen, der Weg zum Herzen, zum Gewissen des Mannes war ihm frei. Jetzt das glühende Eisen geschmelzet.

„Wollen Sie meinen Vorschlag hören, Onkel Häbegger?“ fragte er mit gänglich veränderter Stimme.

„Sprich!“ antwortete der Alte dumpf, und setzte sich abgewandt vor ihm nieder.

Erwin sprach zuerst erschreckend, belehrend, sachverständig. Der Alte schüttelte oftmals den Kopf, garrte aber trotzdem aufmerksam auf die wohltonende Stimme, die so überzeugend zu reden wußte. Noch wollte er sich nicht geben; er hatte noch nichts gehört oder gelesen von der seinen, weißen Kieselsteine, die man im Helbeboden fand und ausgrub, um sie zu industriellen Zwecken zu verwenden. Oder er hatte es auch nur nicht beachtet, denn er war eben kein industrieller Kopf. Und dieser so oft verwünschte, unfruchtbare Boden, der ihm keine Körner hervorbringen und nicht einmal Viehfutter tragen wollte, der sollte seinem Bestium nun plötzlich Wohlstand, ja Reichthum bringen?
„Wenn Sie mir nicht glauben wollen, Onkel,“ sagte Erwin mit vor Eifer erhitztem Gesicht, „so lassen Sie andere Sachverständige kommen, sie werden alle meine Worte bekräftigen.“

Der Ernst, die ehrliche Ueberezeugung in Wort und Miene vertriehen des Eindrud auf den Alten nicht. Nachdenklich stand er auf und griff nach seinem Hut.

„Kommen Sie,“ sagte er mit einem von seinem früheren Herrlichen sehr verschiedenen Tone, „zeigen Sie mir das an Ort und Stelle. Früher kann ich mich für nichts entscheiden.“

Auf der Veranda huschte Grita an ihnen vorüber ins Haus. Die Zeit war ihnen gar lang geworden. Erwin eilte ihr nach und umging sie. „Es wird alles gut!“ flüsterie er ihr zu und drückte einen Kuß auf das keine rofige Ohr, das sich ihm gunelgte.

„Du guter, lieber, geheimer Erwin!“ Der Alte that, als säße und höre er nichts, und stapfte freiz und dreißpurig hinaus in die Höhe. Und dann sahen Mutter und Tochter den beiden Gestalten nach, wie sie marschirten, wie sie still standen, sich häckten, gestikulierten und wieder weiter gingen. Bis sie verschwanden, hielt Grita die glänzenden Augen unterwandt auf einen geröteten, der sie ihres ganzen Lebens höher heller Stern zu sein dünkte.

Spät am Abend erst kamen die beiden Männer zurück. Auf der Veranda warteten die Frauen mit dem Abendbrot, welches einfüchtig verzehrt wurde. Nur Erwins Blide sprachen, wenn sie denen Gritas begegneten, eine gar berechte Sprache voller Siegesraun und Zuversicht. Häbegger schünte zuweilen tief auf wie ein Mensch, dem eine Last abgenommen wird; er fand heute abend kein einziges barisches Wort aus seiner Zunge, und die ungewohnte Milde ihres Bestrenghs machte die Frau fast ängstlich.

Am andern Tage reiste Erwin ab, und wunderbar, weder er, noch Grita nahmen den Abschied schwer. Weberschauen in wenigen Tagen! Nieß ja die Parole. Und er kam wieder und brachte andere Sachverständige mit. Es war ein Leben im Schloß Häbegg, wie es dort noch nie gesehen worden war, ein kommen und Gehen, ein Tafeln und Botulleren.

Der Alte war in rofiger Laune, wie ihn die Seinen noch nicht kannten. Ja, eines Morgens kam er, sie trauten ihren Ohren nicht, mit seinem rauhen Barz jodelnd und singend aus der Schlafkammer heraus und besann sich erst auf sich selbst, als er die verwunderten

Wilde um sich her sah. Da ging das Sirgen in ein verlegenes Sacken über, er griff Grita ans Kinn und sagte:

„Na, spotte nur! So gut wie du kann ich's wohl nicht, was? — Ja, die Dummheit, sich so lange mit dem Nasefläßeibbogen abgequält zu haben!“

„Gnüll war es beschloffen, daß der Abbau der Kieselsteine sofort in Angriff genommen werden sollte. Der letzte Gast verließ das Schloßchen, die Familie war wieder allein. Da entstand eine bekommenne lächelnde Stille. Erwin zerrte sie, indem er, Grita umschlingend, mit forstender Miene vor den Alten hintrat.“

„Nun, Onkel?“ „Wahr!“ flüsterie Grita. „Ja so!“ antwortete Christoph Häbegger. Er atmete ein paar mal tief, dann war es, als ob eine unschätzbare Nacht ihm die Arme weit auseinanderrennen.“

Durch Selbstrennen gedemütigt und dann vom Sonnenstrahl des Glück getroffen, der Sorgen entlastet, war dies mit Grita und Knecht gepanzerte Herz endlich vom Dämon tyrannischer Selbstfücht befreit, gebessert, erlöst.

„Kinder“ hammelte er, vergeblich bemüht, seine Weichheit zu bemethern, „habt euch! Seid glücklich, glücklich!“

Christoph drehte sich nach seinem Weibe um, das sprachlos ob des unterhofften Glückes stierend vor ihm die treuen Arme entgegenstreckte. Er umfing sie, zog sie an seine Brust und küßte das liebe, freundliche Antlitz mit den vielen feinen Fältchen so warm und zärtlich wie nie in seinem Leben.

E n d e .

„Schweizerhaus“ Auerhammer.



Sonnabend, Sonntag und Montag, als
den 5., 6., 7. Februar
Ausfahrt von ff. Bodwies.
Sonntag, den 6. Februar
humorist. Unterhaltung.

Montag, den 7. Februar

Schlachtfest,

vormittag Wellfleisch, abends Schweinshinken mit Röhren
Nettig gratis! ff. Bodwies! J. Fuchs.
Es ladet freundlichst ein

2 tüchtige Bauschlosser

sofort gesucht

Rich. Becher,
Aue-Rustadt.

Fort mit den Hosenträgern!

Zur Ansicht erhält Jeder geg. Feco-Nachb. 1 Gesundheits-Spi-
ralhosenhalter bequem, stets pass., gef. Haltung, keine Athemnot
kein Druck, kein Schweiß, kein Knopf. Preis 1,25 Mk. (3 St. 3 Mk.
per Nachb.) Schwarz & Co. Berlin C. Innenst. 23 Vertreter gesucht.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Hast alles, was Menschen begehrt.
Doch hättest den schönsten Teint Du,
Würd'it glänzen Du noch vielmehr.
Was nügen Dir Gold und Schmucke,
Wenn Du nicht die Blume kannst sein
Von der einft Deine gesungen:
So schön, so hold und so rein!!
2. Diamanten und Perlen würd'it geben
Du gerne wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Würd' Dir als der schönste Preis.
Doch' dich nicht brauchst Du zu grünen
Seit Grollich wie weißel ann,
Die Feenum grauum-Seife,
Wie die von Houblumen erfan.

1. In Pfarre Kneipp's Bücher Du findest
Die gleichen Bäder als zur
Aue in jenen Fällen brauche
Sagt Grollich's Seifen nur.
Die streng nach Kneipp'schem System
Natürlichste Mittel sind,
Wodurch so manches Leber wird befeigt
Und der Körper wird verjüngt.
4. Und mach'te Houblumenseife
Und Feenum grauum Dich schön
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzuseh'n
Dann bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenschein,
Von der einft Deine gesungen
So schön, so hold und so rein!!

Grollich's Houblumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. wirkt erfrischend
und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und
belebt das ganze Nervensystem.
Grollich's Feenum grauum-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pf. erzeugt wei-
chen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände,
besonders wertvoll. Dasselbe wirkt auch erfolgreich bei Wunden und Rissen,
sowie anderen Unreinlichkeiten der Haut. Beide Seifen eignen sich wegen ihres
großen Gehaltes an feinsten Houblumen- und Feenum grauum Extrakt ganz
besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarre Kneipp's
Postersand mindst 6 Stk. unfrankiert 12 Stk. spezial gegen Nachnahme
oder Vereinsendung. Für Bestellungen genügen 5 Pf. Postkarte.
Einzeln zu haben in Aue i./E. bei H. Kirsten.

Engel-Drogerie v. Johann Grollich in Brünn (Mähren)

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Der „Hausschatz des Wissens“

ist eine
wohlfeile Hausbibliothek in vornehmster Form

und stellt dar eine Sammlung von gemeinverständlichen Werken, welche die für das
große Publikum wichtigsten Zweige des allgemeinen Wissens umfassen und zu
den niedrigsten Preisen, bei bester Qualität des Gebotenen, auf den
Büchermarkt gelangen.

Wandbühnenbrett
inschicht Naturholzsatz
10 Mk.



(Ein vollständiges Exemplar vom „Hausschatz des Wissens“ mit dem dazu gehörigen
Wandbühnenbrett, nach einer photographischen Aufnahme stark verkleinert.)

Der „Hausschatz des Wissens“ erscheint in sechszehn feinst gebundenen Bänden à 7 Mk. 50 Pf.
unter Gratistlieferung des siebzehnten Bandes, Generalregister des Gesamtwerkes, für die
Abnehmer der ganzen Sammlung, oder in 52 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfennig und der
Gratistlieferung des gehaltvollen Generalregisters zum Schluss der Subskription.

Der „Hausschatz des Wissens“ enthält folgende Werke:

- Abteilung I. Entwicklungs-Geschichte der Natur. (Bd. 1 u. 2.)
 - II. Die Physik. (Bd. 3 u. 4.)
 - III. Die Chemie. (Bd. 5.)
 - IV. Das Mineralreich. (Bd. 6.)
 - V. Das Pflanzenreich. (Bd. 7.)
 - VI. Das Tierreich. (Bd. 8 u. 9.)
 - VII. Länder- und Völkerkunde. (Bd. 10 u. 11.)
 - VIII. Geschichte der Menschheit. (Weltgeschichte. Bd. 12 u. 13.)
 - IX. Kunstgeschichte nebst Geschichte der Musik und Oper. (Bd. 14.)
 - X. Geschichte der Weltliteratur nebst einer Geschichte des Theaters aller Zeiten und Völker. (Bd. 15 u. 16.)
 - XI. Generalregister. (Bd. 17, Gratistgabe für die Abnehmer der ganzen Sammlung.)
- Das Werk, an dessen Herausgabe bedeutende Männer der Wissenschaft beteiligt sind, ist jedem intelligenten, strebsamen Manne warm zu empfehlen.
Der „Hausschatz des Wissens“ ist zu beziehen in Büchereien oder in Lieferungen durch jede Buchhandlung und durch jeden Kolporteur.
Bücher-Beleggeschäfte geben den „Hausschatz des Wissens“ franko gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Mark ab.
Probehefte sind umsonst und postfrei zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von
J. Neumann, Neudamm.

Wohlthätigkeits-Verein „Sächs. Fechtschule“

(Verband Auerthal).
Freitag, den 4. Februar 1898
Großer Elite-Maskenball
in den Sälen des Hotels „Blauer Engel“.
Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 1 Mk. 50 Pfg. bei den Herren Dr. Max Erler, am Markt, Louis Sahadä, Schwanenberger Straße, Friseur Böpel, Aue-Zelle, Cigarrengeschäft Mollweide, Schneidermeister Neßhorn, sowie im Brauerei-Restaurant.

Kropf, Halsanschwellung.
Ich spreche Ihnen den innigsten Dank aus, daß Sie mich von dem harten Kropf mit Halsanschwellung durch kreative Behandlung befreit haben. Ihre unschätzbliche Heilmethode ist eine Wohlthat für die Kropfkranke und jedenfalls einer oft nicht ungefährlichen Operation vorzuziehen. Kattenhausen 8. Krumbach, (Schwaben), den 12. Oktober 1898, Franziska Müller, bei Roman Müller, Celonom. Die Schicht der Unterlippe bekräftigt Kattenhausen, den 12. Oktober 1898, Herr, Bürgermeister. Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Starus (Schweiz).

Alle Monogramme,
sowie Blumenweige zc. werden sauber und billig gezeichnet und gestickt; Blumen, sehr reizend, zu Ball- und Hochzeitszwecken fertig.
Wilda Georgi,
Aue, Bodwiesstraße 34, 2 Treppen.

Inserat-Aufgabe!
Sofort gesucht !!
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte, energisch thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Gröste und bestfundirte Anstalt. 1897 über Mark 678,000 Schäden bezahlt.

Bäckerei
zu pachten ev. zu kaufen gesucht.
Offerten mit näheren Angaben sub. N. Z. 37.
Invalidendank, Chemnitz.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Schneidemüller
wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Holz-Sägewerk Walmühle Pirna a. d. Elbe.
G. Ehrlich.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Malen
zu werden, kann Ankommen finden bei
Ed. Mühlmann
Aue.

Lehrlings-Gesuch.
Einen Barbier- u. Friseur-
Lehrling sucht bis Ostern
Paul Flor, Friseur,
Lauter 207.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Fahrräder
u. Zubehörteile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Niederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Tuch-Reste,
sowie zurückgegebene Coupons passend für Hosen, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon fr. an Private. Enttäuflung ausgeschlossen.
Lehmann & Assmy
Spremborg N.-L.
Gr. Tuchverlenderhaus m. etg. Fabrik.

Alles ist entzückt
über die Gediegenheit u. Schönheit m. Concert-Zug-Harmonika Clara, prächtig, orgelart. Ton, 10 Tasten, 2teil. Ia. Doppelbaß, m. f. Balghalter, Lederbaß u. Nidelschlag-Gden, mahag. polirt. Verdeck mit feinst. Metallauflagen u. 12 groß. Trompeten, 2 Regist., 2 Chöre (Tremolo), 40 Stimmen. Schule gratis. Preis nur M. 4,75 incl. Verp. geg. Nachn.
Richard Rog, Musikw., Duisburg.

Pr. sofort oder 1. April ist eine
halbe Etage
bestehend aus 5 Piecen mit Zubehör, sowie ein
kleineres Logis
bestehend aus 3 Piecen mit Zubehör Wettinerstraße 19 zu vermieten.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
(wohlschmeckende Bonbons)
sicher und schnell wirkend bei
Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Gröste Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pfg.
Niederlage bei R. Kirsten
in Aue.

THÜRINGER
Kaffee-Würze
feinster Zusatz zum Bohnenkaffee Wohlgeschmeckend, kräftig, gesund. Überall käuflich.

Für eine neu eingerichtete
größere Plätterei wird eine
tüchtige Kraft gesucht, zur Uebernahme des Betriebes für eigene
Rechnung.
Off. unter K. Z. 1 postlagernd
Auerbach i. S. erbeten.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch brieflich.

Grigol
Schönheitswasser.
verleiht blendend weiße Hautfarbe!
per Flacon 3,00 Mark.
Grigol
Rundwasser
vorz. im Gebrauch p. Fl. 1,25 Mk.
Grigol
Zahnpulver.
antiseptisches Zahnpulvermittel p. Schachtel 0,75 Mk. Boretin, d. Betr. zugügl. 50 Pf. Porto zubeziehen vom Fabrikanten:
F. E. Wintler, Berlin, Königsbergerstr. 9.
Engros-Vertrieb für jeden Platz zu vergeben.

Eine freundliche
Wohnung
mit Stube, Kammer, Küche und Zubehör ist vom 1. April ab zu vermieten.
Moltkestr. Nr. 8.

1 halbe Etage
per 1. April d. J. zu vermieten.
Pfarrstr. 10.

Ein Mädchen,
welches das Schneidern gründlich erlernen will, sucht
Carola Runzmann, Aue,
Eisenbahnstraße 14.

Zwei zuverlässige, jüngere
Schneidergehilfen
sucht sofort
Ernst Neunatus, Schneidernstr.
in Aue.

Gärtner-Lehrling
Suche p. Ostern einen jungen Mann, welcher Lust hat, die Gärtnererei zu erlernen.
Otto Glas, vorm. B. Glas,
Zwidau.

Rechnungsformulare
in geschmackvoller und sauberer Ausführung liefert äußerst billig die
Buchdruckerei d. Auerthal-Zeitung.

Schachklub Auerthal.
Jeden Freitag
Spiel-Abend
im Restaurant „zur Lederschürze“
Gäste sind willkommen.